

Kolumne

Erste Hilfe – Können Sie es noch?



Rechtsanwalt Dr. Werner Loos

Jeder Führerscheinbesitzer musste einmal einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren. Doch mal ehrlich, wer würde es heute noch können? Und vor allem: Könnten Sie Erste Hilfe leisten ohne Angst, einem Verunfallten damit nicht noch mehr zu schaden?

Dabei müsste es gerade das Interesse jedes Einzelnen sein, dass gerade die anderen Verkehrsteilnehmer über profunde Kenntnisse der Erstversorgung von Unfallopfern verfügen und sich nicht scheuen, Erste Hilfe so rasch wie möglich anzuwenden. Allein das Wissen, dass vor allem im Straßenverkehr jeder selbst einmal in die Lage kommen kann, Erste Hilfe zu benötigen, sollte ausreichen, sich aus eigenem Antrieb weiterzubilden und informiert zu halten. Leider ist oft das Gegenteil der Fall. Ich selbst wurde vom Arbeitsmediziner im Rahmen der betrieblichen Erstversorgung zur Absolvierung eines Erste-Hilfe-Kurses verdonnert und war von dieser Weiterbildung beeindruckt und äußerst positiv überrascht. Einerseits, weil sich seit meiner Fahrschulzeit (und damit seit meinem letzten Kurs) sehr viel geändert hat und vieles einfacher geworden ist, und andererseits weil ich viel von der Scheu, im Ernstfall zu handeln, abgebaut habe. Ich persönlich erachte es sogar für sinnvoll, regelmäßige Erste-Hilfe-Auffrischkurse zu absolvieren. Dabei gilt ganz allgemein die Verpflichtung, einem Verletzten Erste Hilfe zu leisten. Wird die notwendige Hilfeleistung unterlassen, ist dies nach den §§ 94 und 95 des Strafgesetzbuches (StGB) sogar gerichtlich straf-

bar: Hat jemand die Verletzung des Opfers selbst verursacht, beträgt der Strafraum bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe (oder 360 Tage Sätze), im Falle einer schweren Körperverletzung bis zu zwei Jahren; hat die Verletzung sogar den Tod des Opfers zur Folge, beträgt der Strafraum sogar drei Jahre. Unterlässt ein unbeteiligter Dritter die notwendige Hilfeleistung, kann er mit Freiheitsstrafe von bis zu 6 Monaten (oder Geldstrafe von bis 360 Tagessätzen) bestraft werden; hat die unterlassene Hilfeleistung jedoch den Tod eines Menschen zur Folge, kann eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr verhängt werden. Strafflos bleibt nur der, dem die Erste-Hilfe-Leistung nicht zumutbar ist, was nach der Rechtsprechung sehr eng auszulegen und nur dann anzunehmen ist, wenn sich der Retter dabei selbst in Gefahr bringen würde. Gelingt die erste Hilfeleistung trotz aller Bemühungen nicht oder unterlaufen dabei Fehler, muss der Retter jedoch keine Angst haben, selbst zur Verantwortung gezogen zu werden, denn bislang gibt es keine Verurteilung eines Erstretters. Das einzige Falsche wäre, nichts zu unternehmen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leser, dass sie selbst nie in die Lage kommen, Erste Hilfe zu benötigen!

Gute Fahrt wünscht Ihnen
Ihr Dr. Werner Loos

www.loos-law.at

Über 10 % Marktanteil als Langfristziel

Eine positive Zwischenbilanz zieht Stephan Klier, seit Jänner dieses Jahres Geschäftsführer beim Fuhrparkmanagementunternehmen Alphabet Österreich. Hierzulande hat man rund 4.000 Fahrzeuge „unter seinen Fittichen“, langfristiges Ziel (bis 2020) ist ein Marktanteil im zweistelligen Prozentbereich. Die Muttergesellschaft Alphabet International ist in 19 Ländern aktiv und managt derzeit über 500.000 Fahrzeuge. Der Fokus der österreichischen Gesellschaft liegt auf innovativen

Konzepten für Businesskunden, das schließt natürlich die Kundenansprache im Tagesgeschäft mit ein. „Mit der Neuordnung des Österreich-Geschäfts von Alphabet hat sich die Zahl der Key Accounts von zwei auf drei erhöht. Nach der Herauslösung aus der BMW Bank ist der Alphabet Vertrieb jetzt noch besser in der Lage, sich gezielt auf die speziellen Bedürfnisse von Flottenkunden zu konzentrieren“, hält Stephan Klier fest. Die Neuaufstellung bringt zum einen aufgrund der organisatorischen Nähe zu Alphabet Deutschland mit sich, dass man internationale Konzerne mit Niederlassungen in Österreich so noch besser ansprechen kann. Zum anderen bedeutet die Stärkung der dezentralen Vertriebsstruktur gleichzeitig, dass man auch das KMU-Segment besser bedienen kann.

Historisch bedingt sind die guten Kontakte zum BMW-Händlernetz: „Hier haben wir ein gutes Standing, das von vielen loyalen Beziehungen gestützt wird. Die Entwicklung ist in diesem Bereich auf konstantem Niveau mit einer leichten Tendenz nach oben“, sagt der Österreich-Geschäftsführer. Aber auch mit anderen Marken gibt es Kooperationen. Alphabet ist nicht ausschließlich auf BMW-Modelle fixiert, europaweit beträgt deren Anteil ein Drittel.

„AlphaCity“ kommt 2014

Auf Produktentwicklungsseite konzentriert sich das Unternehmen laut Stephan Klier auf die

beiden Segmente „Corporate Carsharing“ und „e-mobility“ bzw. deren Verknüpfung. Bereits 2011 ist man in Deutschland mit dem B2B-Carsharing-Konzept „AlphaCity“ gestartet und bis dato damit ebenfalls in den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien aktiv. „Das Interesse an Corporate Carsharing ist in Österreich jedenfalls groß. Derzeit prüfen wir die Umsetzung, die Einführung ist im Laufe des Jahres 2014 geplant“, kündigt Stephan Klier an. Auch bei alternativen Antriebskonzepten,



Alphabet setzt sich in Österreich langfristige Ziele: (v.l.) Geschäftsführer Dkfm. Stephan Klier und Dr. Andreas Mlitz, Marketing und Geschäftsentwicklung, beim Interview mit „firmenwagen“-Chefredakteur Andreas Übelbacher und Mag. Andreas Granzer-Schrödl, leitender Redakteur „firmenwagen“

konkret der e-mobility, will Alphabet in Zukunft mitmischen. „Wir sehen für die Zukunft einen Mix aus verschiedenen Antriebsformen. Als Tochtergesellschaft der BMW Group freuen wir uns natürlich besonders auf den BMW i3, der im Herbst auf den Markt kommt. Hier gibt es bereits im Vorfeld eine hohe Resonanz von Kundenseite.“ Kalkulatorisch stellt man sich bei Alphabet bereits auf die elektrische Zukunft ein: „Elektrofahrzeuge werden sicherlich zu attraktiven Leasingraten zu bekommen sein.“

Neue Büroräumlichkeiten

Vor Kurzem hat man bei Alphabet Österreich in Salzburg auch ein neues Büro bezogen. Es liegt gegenüber dem früheren Sitz in der Siegfried-Marcus-Straße, bietet nun aber deutlich mehr Kapazitäten. In der neuen Zentrale werden jetzt alle Mitarbeiter an einem Standort gebündelt. „Und wir haben hier Raum zu wachsen“, betont Stephan Klier.